

„Die oder wir?“

FDP-Generalsekretär Dirk Niebel schwor die Kurpfälzer Liberalen auf den Richtungswechsel ein

Von Carsten Blaue

Schriesheim. Zum Schluss bekam er stehende Ovationen. Dirk Niebel hatte sie wieder verzückt. Gut eine Dreiviertelstunde hatte er die Kurpfälzer Liberalen auf den Politikwechsel am 27. September eingeschworen. Schwarz-gelb soll er sein, „aber nicht um jeden Preis“. Die eigenen Überzeugungen werde man nicht verraten beim Ringen ums Regieren.

Selbstbewusstsein für die Bundestagswahl impfte Niebel seinen Parteifreunden aus den drei Wahlkreisen Mannheim, Rhein-Neckar und Heidelberg/Weinheim am Donnerstag im Schriesheimer Zehntkeller ein. „Die oder wir“. Die Wahl sei eine Richtungsentscheidung, warnte Niebel vor Rot-Rot-Grün und wies den Seiten den Weg. Schließlich würden CDU und FDP in den fünf größten Bundesländern zusammen regieren. „Zwei Drittel aller Bundesbürger erleben Schwarz-Gelb täglich, und das kann so schlecht nicht sein.“ Bei allem Ernst wirkte der

Generalsekretär und Bundestagsabgeordnete fast schon gelassen, auf jeden Fall aber unaufgeregt. Von Kampf war wenig zu spüren: „Es geht um Inhalte.“

Mannheim „stürmen“

Eine Steuerstrukturreform als Kernbedingung für eine Regierungsbeteiligung, die damit verbundene Entlastung der Mittelschicht, Haushaltsdisziplin für mehr Staatseinnahmen, das Ende des Gesundheitsfonds und Bildung als Bürgerrecht: Niebel ließ nur die von ihm propagierte Auflösung der Bundesagentur für Arbeit aus: „Darüber spreche ich dann am Samstag in Weinheim“, lächelte er.

Den wundesten Punkt der Liberalen traf Niebel jedoch, als er über die bürgerlichen Freiheitsrechte sprach: „Wer nichts zu verbergen hat, der hat das Recht, nicht unter Generalverdacht zu stehen.“ Dafür gab es den längsten und lautesten Applaus an diesem Abend ohne

Emotionen. Da peitschte niemand ein, da hob niemand Transparente mit flottien Sprüchen, keine Jungen Liberalen mit extrafreaken T-Shirts. Einen „Yes, we can“-Wahlabend hatten die hiesigen Liberalen wahrlich nicht inszeniert. Sie reichten eingangs lieber einen Perlwein der ortsansässigen Winzergenossenschaft und spannten im Gewölbe zwei enorme große Schirme ihrer Partei auf, die sonst in Fußgängerzonen zum Einsatz kommen. Abgesehen davon reichte es ihnen, dass Guido Westerwelle und die Wahlkreis-kandidaten von bunten Plakaten an alten Weinfässern und Garderobenleihen lächelten. Für Unterhaltung zu sorgen, überließ die FDP der Folk-Gruppe „Brothers & Others“ aus Lützelbachsachsen.

Die Band und Niebel: Das musste an diesem Abend reichen. Die Zeiten liberaler Spaßwahlkämpfe sind auch in der Region passé. Wobei Niebel wieder bewies, dass Sachpolitik nicht langweilig sein muss und einfach mit Rhetorik zu tun hat. Die Kandidaten Jörg Richter (Rhein-

12 02 09